



HAUPTANSICHT DES VERWALTUNGSGEBÄUDES

KUNSTSEIDEFABRIK GLANZSTOFF-COURTAULDS G.M.B.H., KÖLN

ARCHITEKT BAUDIREKTOR **FLAKOWSKI BDA, SYDOWSAUE B. STETTIN**

MIT 12 ABBILDUNGEN

In Köln-Merheim sind auf dem neuen Industriegelände unmittelbar an der Neußer Landstraße durch die Glanzstoff-Courtaulds G. m. b. H., Elberfeld, umfangreiche Fabrikbauten zum Zwecke der Herstellung von Kunstseide in den Jahren 1926/27 ausgeführt worden.

In der Südwestecke des Geländes hat früher ein altes Fort des Kölner Festungsgürtels gestanden. Dieser Teil ragt wesentlich über das Niveau des übrigen Geländes hinaus und ist wegen der schlechten Bodenverhältnisse zur Bebauung nicht geeignet. Dieser unbebaubare Geländeteil hat zusammen mit der Einführung des Anschlußgleises und der für die Fabrikräume notwendigen Nordsüdlage die Lage der verschiedenen Gebäude bestimmt (Abb. 2 und 3, S. 498).

Alle Fabrikationsräume haben weitgespannte Sheddächer in Eisenkonstruktion erhalten, die den Räumen gleichmäßiges Nordlicht geben. Die sehr geräumigen und luftigen Nebenräume, wie Klosetts, Garderoben, Aufenthalts- und Speiseräume sind in zweigeschossigen Seitenflügeln untergebracht. Auf spätere Erweiterung ist weitestgehend Rücksicht ge-

nommen. Das Kesselhaus ist so gelegt, daß es bei der herrschenden Windrichtung die Fabrikationsräume durch Rauch oder Kohlenstaub nicht belästigt (Abb. 11 und 12, S. 502).

Der Haupteingang zum Werk liegt in der Nähe des Zusammenschlusses von Neußer Landstraße und Bremerhavener Straße. Er führt über eine Brücke, die zur Überquerung des für später geplanten Industriegleises längs der Neußer Landstraße schon früher angelegt wurde (Abb. 9 u. 10, S. 501). Nördlich dieses Haupteinganges ist im Niveau der Neußer Landstraße ein besonderer Eingang für die Belegschaft vorgesehen. An dieser Stelle liegt auch in einem der zwei kleinen Portiergebäude die Arbeiterannahme.

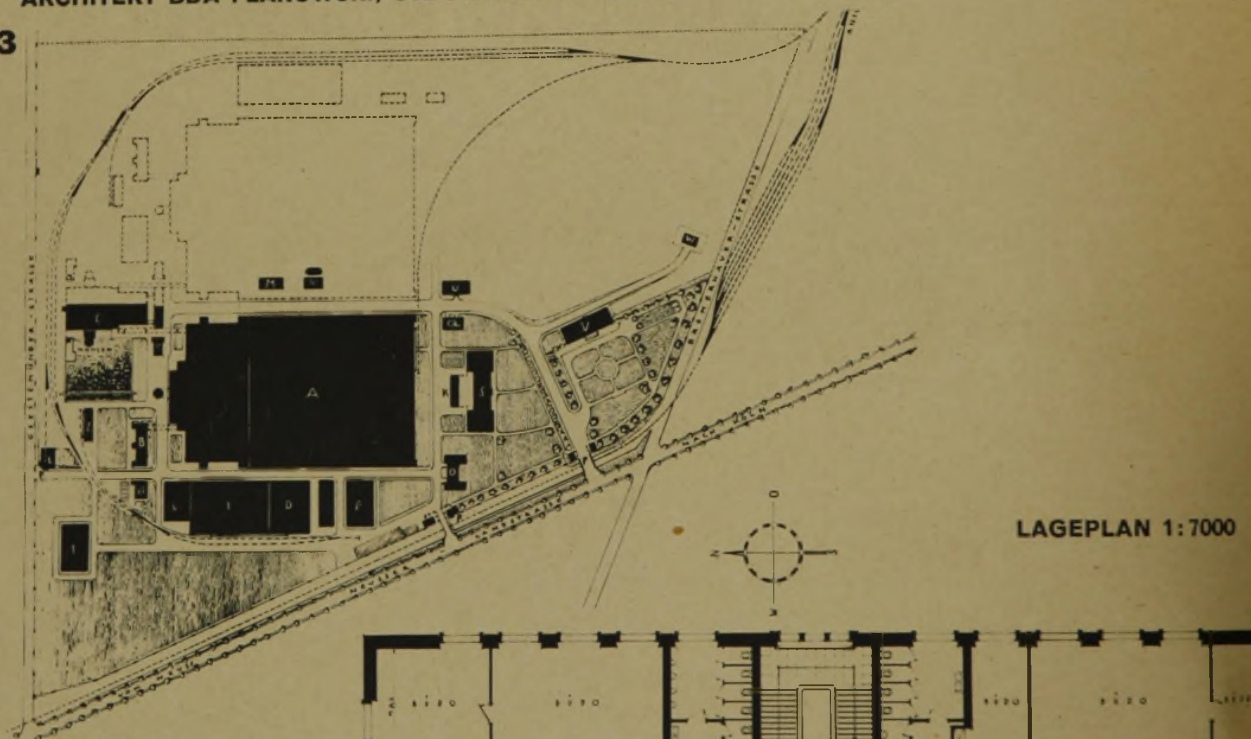
Die Architektur folgt der Zweckbestimmung der verschiedenen Gebäude in sachlicher Weise ohne besonderen Aufwand. Die Fassaden sind durchweg mit rotbunten Vormauersteinen verblendet. Zur Belebung der roten Flächen sind die eisernen Fenster und Dachrinnen mit Abfallrohren weiß gestrichen. Nur das Verwaltungsgebäude, das 1929 bezogen ist und mit Ostwestlage an die Böschung des früheren

2



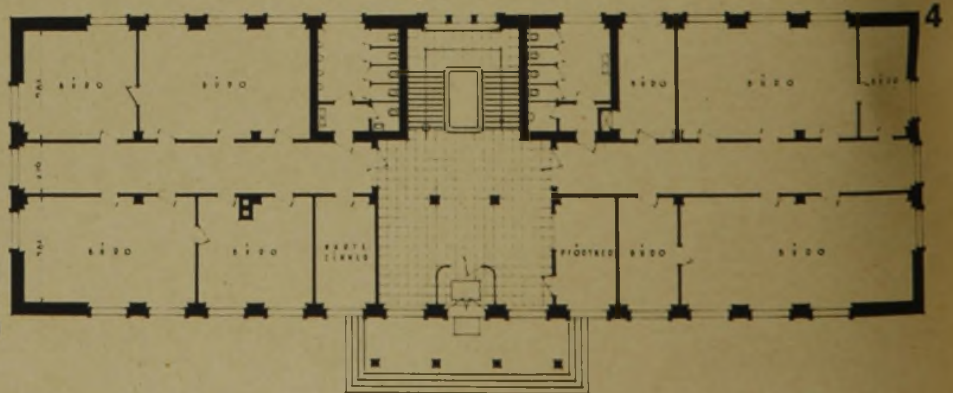
KRAFTANLAGE UND FABRIKGEBÄUDE DER GLANZSTOFF-COURTAULDS G.M.B.H., KÖLN.
ARCHITEKT BDA FLAKOWSKI, SYDOWSAUE B. STETTIN.

3



LAGEPLAN 1:7000

ERDGESCHOSS-
GRUNDRISS VOM
VERWALTUNGSGEBÄUDE
1:400



Festungsgeländes gelegt ist, hat durch Verwendung eines besonderen Vormauersteines und durch Zusammenziehen der Fenster mit dazwischen angeordneten Flächenmustern sowie dem überdachten Eingang eine etwas reichere Ausbildung erhalten (Abb. 1, 5 u. 6). Im Innern dieses Gebäudes (Grundriß Abb. 4, oben) ist alles auf behagliche Sachlichkeit gestellt (Abb. 7 und 8). Zur Vermeidung von Staubbildung

ist innerhalb des Geländes in weitgehendem Maße Rasen- und Baumbepflanzung vorgesehen.

Entwurf und Oberleitung der Bauausführung lag in den Händen von Baudirektor Flakowski BDA, Sydowsaue bei Stettin, die örtliche Bauleitung hatte Dipl.-Ing. Horn, Köln; die Ausführung der Rohbauarbeiten erfolgte durch die Firma Dyckerhoff & Widmann, Köln.

**HAUPTINGANG
VOM VERWALTUNGSGEBÄUDE**



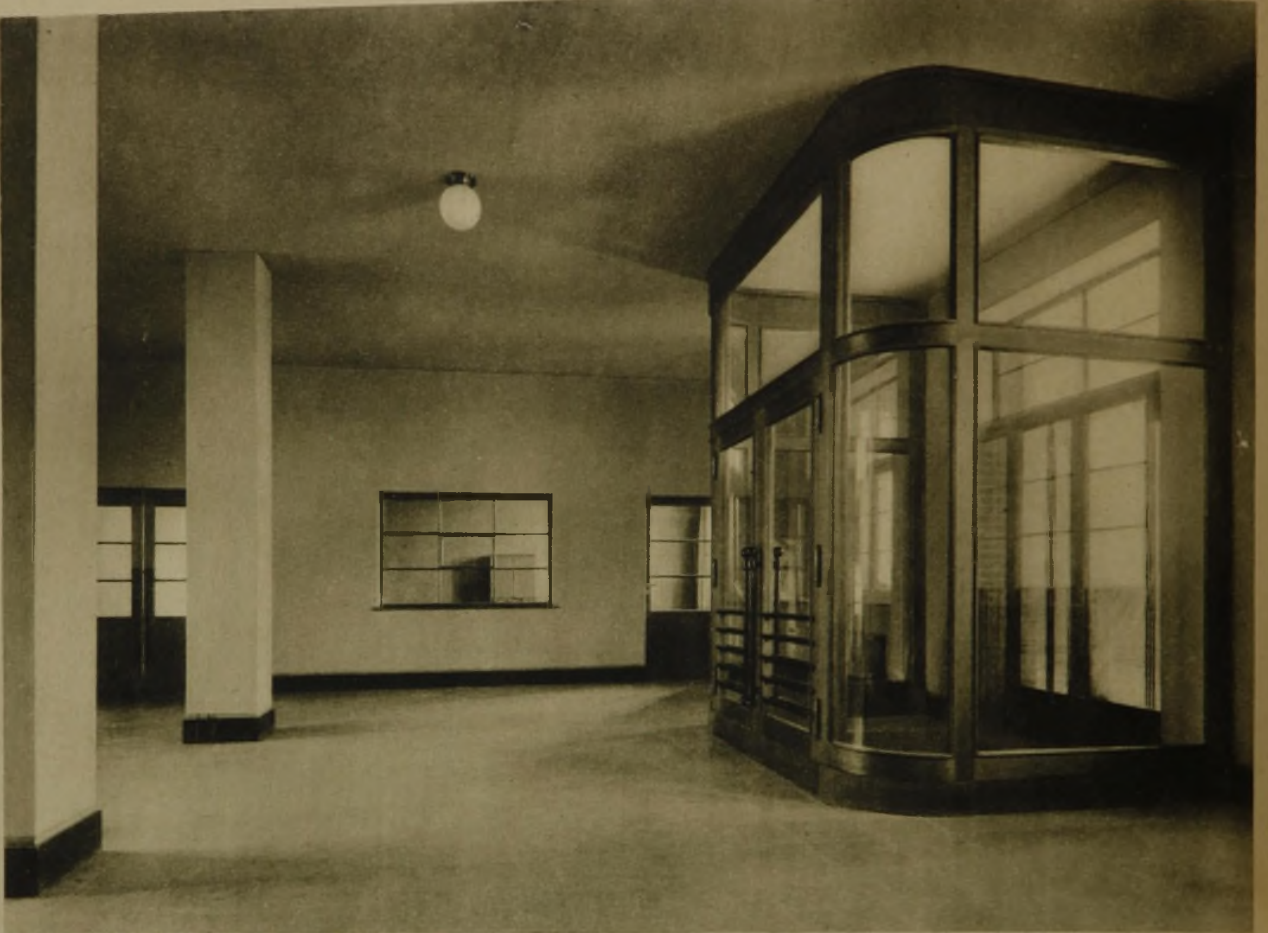
6



**LOGGIA VOR DEM HAUPTINGANG DES
VERWALTUNGSGEBÄUDES**

**ARCHITEKT BAUDIREKTOR FLAKOWSKI,
BDA, SYDOWSAUE B. STETTIN**

7



EINGANGSHALLE MIT WINDFANG

8



TREPPENHAUS

ARCHITEKT BAUDIREKTOR FLAKOWSKI, BDA, SYDOWSAUE B. STETTIN



9

GESAMTANSICHT DES VERWALTUNGSGBÄUDES MIT HAUPTPFÖRTNERHAUS



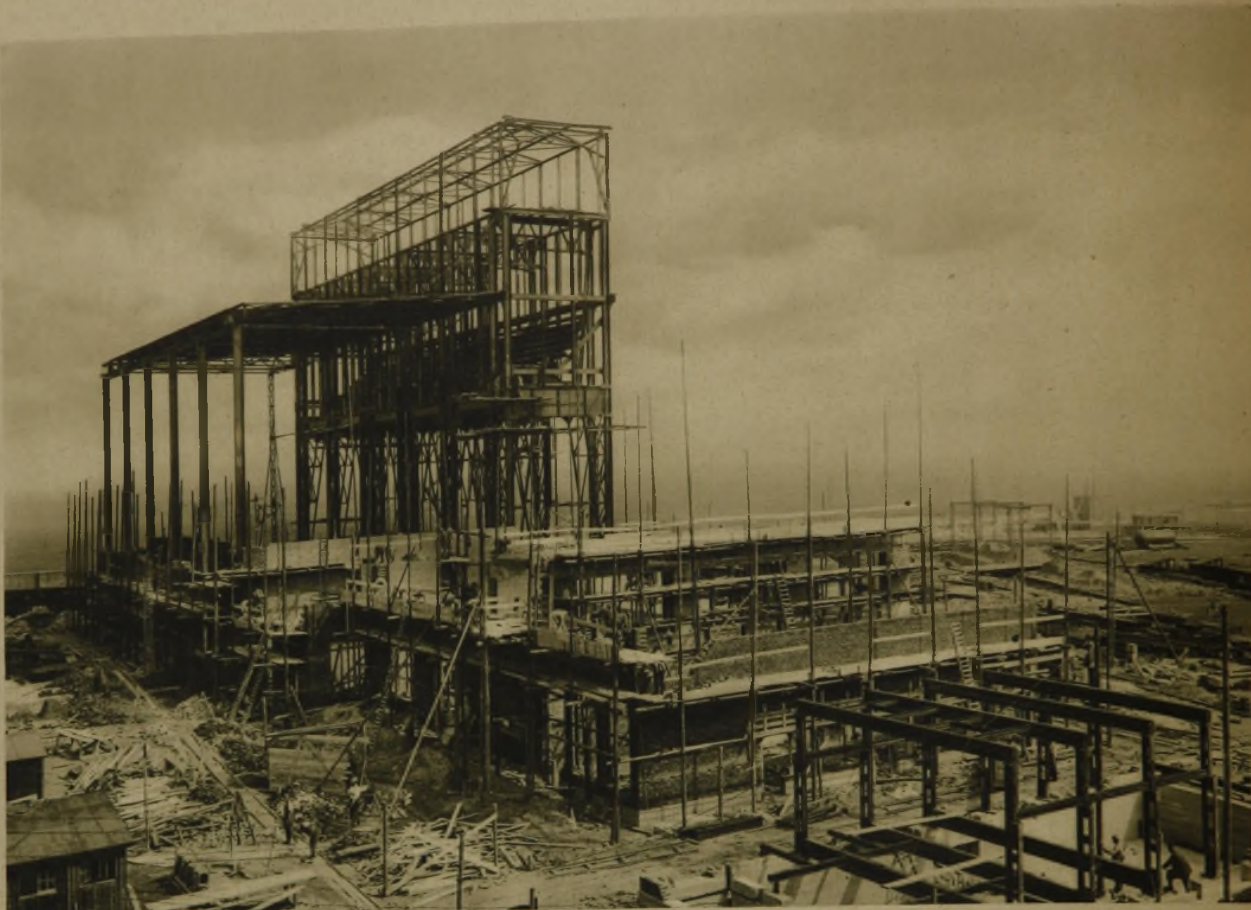
10

HAUPTPFÖRTNERHAUS

KUNSTSEIDEFABRIK GLANZSTOFF-COURTAULDS G.M.B.H., KÖLN

501

11



EISENKONSTRUKTION DES KESSELHAUSES

12



KESSEL- UND TURBINENHAUS DER GLANZSTOFF-COURTAULDS G. M. B. H.

KUNSTSEIDEFABRIK GLANZSTOFF-COURTAULDS G. M. B. H., KÖLN
ARCHITEKT BAUDIREKTOR FLAKOWSKI, BDA, SYDOWSAUE B. STETTIN

502

DAS GOLFCLUBHAUS OBERRABENSTEIN

ARCHITEKT M. F. FEISTEL, CHEMNITZ

MIT 4 ABBILDUNGEN



VORDERANSICHT

FOTO: HASLER, CHEMNITZ

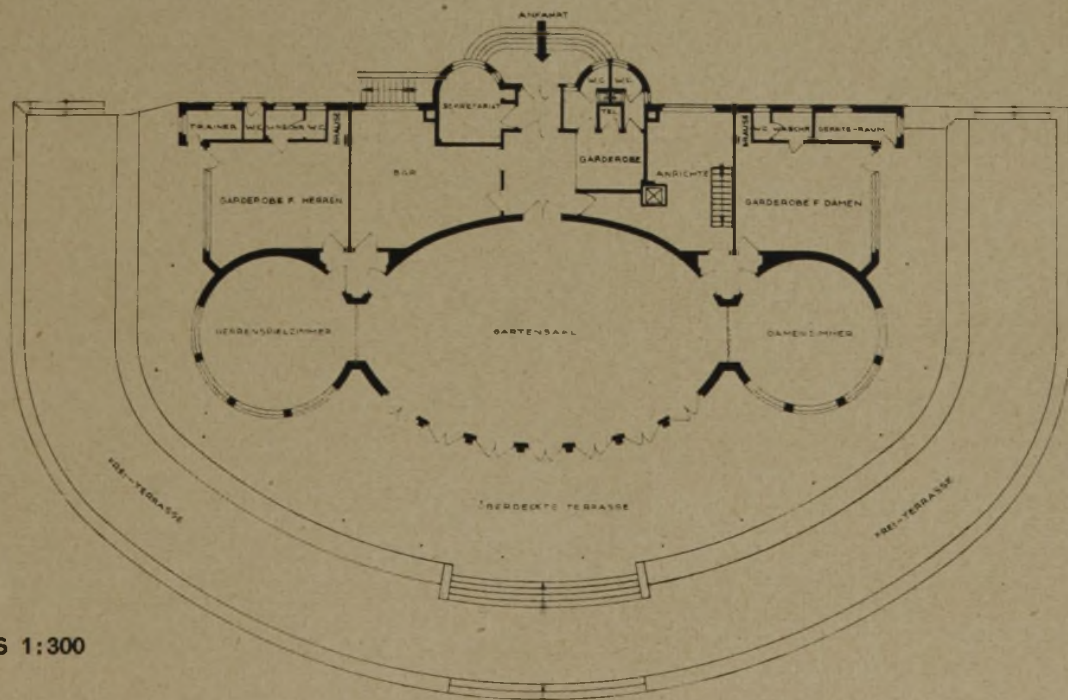
Das Golfspiel ist ein Sport der vornehmen Gesellschaft. Dem trägt das von dem Chemnitzer Architekten M. F. Feistel erbaute Klubhaus Rabenstein für den Golf- und Landklub Chemnitz in seiner eleganten Haltung des Äußern und Innern Rechnung. An der Idee des ersten Bauentwurfs beteiligten sich in der Vorberatung Mitglieder des Bauausschusses des Klubs und der Chemnitzer Kunstmaler Schaffer, der den Vorschlag zu einem ovalen Mittelraum machte. Aus dieser engen Zusammenarbeit entstand das reizvolle, hier dargestellte Klubhaus, das sich anmutig als leichter niedriger Pavillon mit einer überdeckten und freien Terrasse aus dem flachen Sportgelände erhebt. Der äußere Putzbau erscheint in leichtem Elfenbeinton, die schmalen Stahlrohrstützen des Terrassendaches sind kanariengelb. Gleichen Ton zeigen die dort aufgestellten Korbsessel.

Unter den Innenräumen ist besonders der in seiner Ausgestaltung gut gelungene ovale Garten-

saal hervorzuheben (Abb. 3 und 4, S. 504), der sich mit vielen Ausgängen nach dem freien Sportgelände öffnet und hell vom Tageslicht durchströmt wird. Dazu kommt der helle Elfenbeinton der Wände. Bei aller Schlichtheit ist hier ein überaus vornehm wirkender Gesellschaftsraum entstanden. An dieses Oval schließen sich rechts ein Damenzimmer, ebenfalls mit vielen Aussichtsfenstern, und ein Herrenspielzimmer an. Auch eine Bar ist vorhanden, deren Wand rosa mit Silberwolken gespritzt und deren Ausschankbrüstung mit mattsilbernen Bisco-Sperrplatten (Aluminium) eigenartig verkleidet ist.

Der Grundriß zum Klubhaus (Abb. 2), dessen Wirtschaftsräume im Untergeschoß liegen, ist praktisch durchgebildet. Die Ausführung eines geplanten weiteren Flügelbaues an beiden Seiten mußte aus wirtschaftlichen Gründen für eine spätere Zeit verschoben werden. —

Architekt Paul Schaefer, Berlin.



GRUNDRISS 1:300

3



GARTENSAAL, BLICK NACH AUSSEN
DAS GOLFCLUBHAUS OBERRABENSTEIN

ARCHITEKT M. F. FEISTEL, CHEMNITZ

4



GARTENSAAL IN DER LÄNGSACHSE

DIE KATHOLISCHE ST. HEINRICHSKIRCHE IN HANNOVER

ARCHITEKT EDUARD ENDLER BDA, KÖLN

MIT 4 ABBILDUNGEN



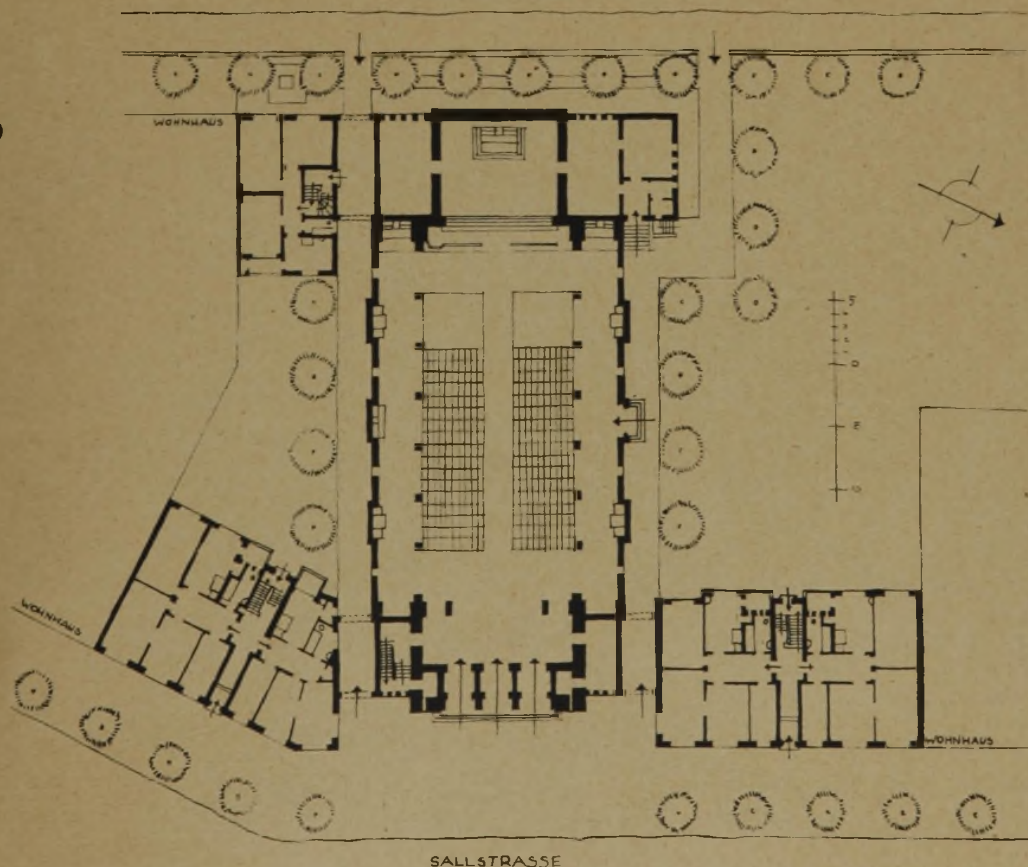
1

ANSICHT VON DER SALLSTRASSE

SIMROCKSTRASSE

2

LAGEPLAN 1:600



SALLSTRASSE

505

3



**DIE KATHOLISCHE
ST. HEINRICHSKIRCHE
IN HANNOVER**

**ARCHITEKT
EDUARD ENDLER BDA,
KÖLN**

KIRCHENINNERES



HAUPTPORTAL

506

4

Als Bauplatz dieser bemerkenswerten Kirche und der anstoßenden Wohnhausbauten stand ein eingebautes Grundstück zwischen Sallstraße und Simrockstraße zur Verfügung. An der Sallstraße klaffte eine breite Baulücke zwischen hohen Miets Häusern, ihre Schließung war ein städtebauliches Bedürfnis. Der Architekt, seit vielen Jahren in Köln ansässig, aber gebürtiger Hannoveraner, der schon kurz vor dem Kriege in Sarstedt bei Hildesheim eine Kirche in der Gegend baute, hat es verstanden, aus dem Zwang des Einbaues in die Straßenfront ein überaus wirkungsvolles Architekturstück zu entwickeln.

Der massige Turm, ein Klotz von 14 m Breite und 30 m Höhe (Abb. 1, S. 505), stellt sich unvermittelt und klar zwischen die Nachbarhäuser auf beiden Seiten, seine großen Flächen und die steilen tiefeingeschnittenen Bogenschlitze sprechen deutlich von einer erhabeneren Bestimmung des Bauwerks als jener der sachlich gegliederten Wohnhausbauten, doch wahrt die Gleichheit des Materials und das bereitwillige Zurückspringen der Straßenfront die innere Einheit der ganzen Gruppe. Die Wohnhäuser enthalten in 4 und 5 Geschossen Drei- und Vierzimmerwohnungen mit Küche und Zubehör. An der Simrockstraße reicht der Chor mit glatter Wand in die Straßenflucht, hier wird erst eines pätere Bebauung den erstrebten Eindruck vervollständigen.

Die Kirche selbst ist auf Wunsch des Bauherrn, vertreten durch den kunstsinnigen Propst Seeland, als dreischiffige Basilika ausgeführt. Wenn auch

unsere modernen Konstruktionen die basilikale Form entbehrlich machen und unser Raumgefühl leicht überschaubare und klar faßliche Räume bevorzugt, ein Gefühl, das sich mit der heutigen Forderung der allseitigen Sichtbarkeit der Vorgänge am Hochaltar trifft, so darf man doch nicht den Erlebniswert tausendjähriger Raumformen unterschätzen, zumal hier noch die Beleuchtung der eingebauten Kirche gewann. Übrigens sind die Seitenschiffe mehr begleitende Gänge für den Verkehr und die Beichtstühle, als Andachtsräume. Im Mittelschiff leiten die rechteckigen Betonpfeiler die Fläche der Umfassungswand auch in der unteren Zone fort, die mächtige, rot und gold getönte flache Holzdecke bringt die einfache Raumform eindringlich zum Ausdruck, wodurch die zwingende Macht der feierlichen Halle architektonisch noch betont wird.

Die Kirche ist in ihrer Tragekonstruktion, einschließlich des Turmes, in Eisenbeton ausgeführt, außen mit bunten Klinkern der Mindener Tonindustrie Schütte A.-G. verblendet unter sparsamer Verwendung von Muschelkalk. Der Laienraum ist 600 qm groß, dazu kommen noch 80 qm Orgelbühne. Chor und Sakristei sind unterkellert, wobei eine Warmluftheizung eingebaut ist. Die Bauzeit war kurz. Am 4. November 1928 wurde der Grundstein gelegt, am 27. Oktober 1929 die Einweihung vollzogen. Kirche und Unterbau des Turmes kosteten nach der Abrechnung 21 Mark für den Kubikmeter, der Turmaufbau 30 Mark.

Baudirektor Verbeek, Köln-Marienburg.

EIN BADISCHES FORSTWARTSHAUS

ARCHITEKT REGIERUNGSBAURAT F. BOSCH, FREIBURG I. B.

MIT 3 ABBILDUNGEN

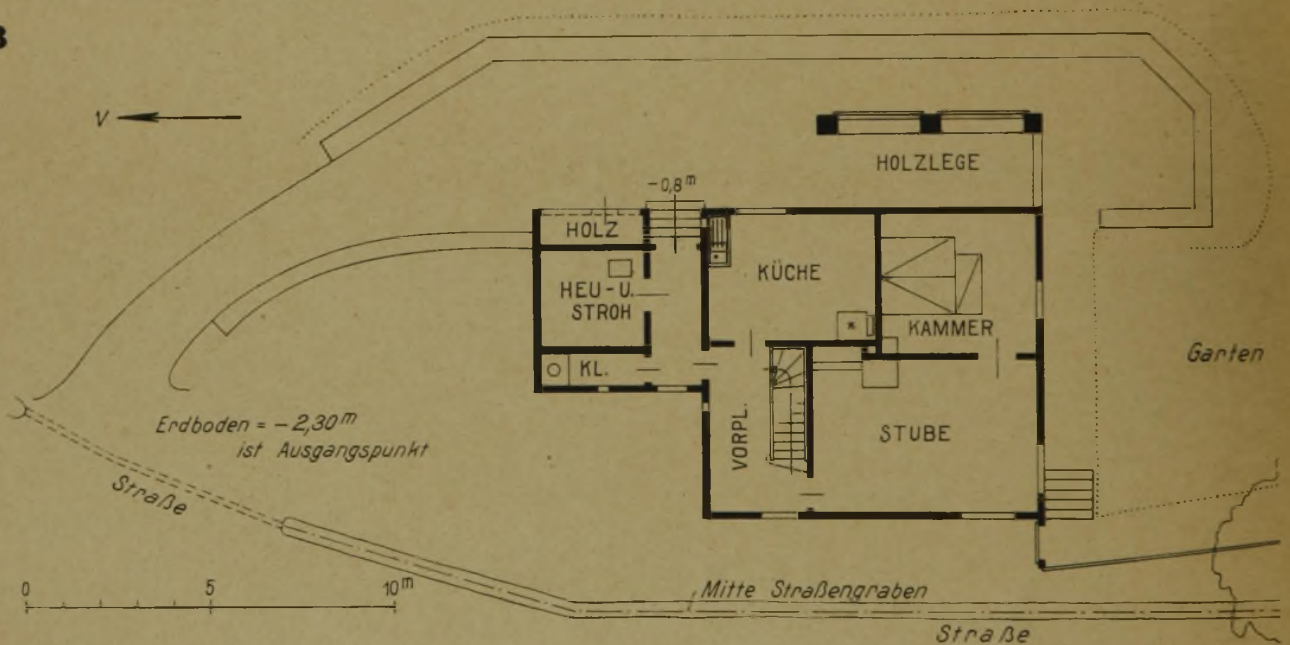


2



EIN BADISCHES
FORSTWARTS-
HAUS
NORDSEITE

3



GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES 1:200

ARCHITEKT REGIERUNGSBAURAT
F. BOSCH, FREIBURG I. B.

Der badische Staat baute nach dem Kriege neben größeren Forstwartshäusern mit Stallung für Großvieh vorwiegend solche kleinerer Typen. Diese enthalten in der Regel drei Zimmer mit Küche und Stallung nur für Kleinvieh.

Das dargestellte Haus ist an der Straße Stockmatt—Wies im südlichen Schwarzwald in eine frühere Sandgrube unmittelbar am Bergabhang eingebaut. Trotz der Enge ist der Bauplatz günstig gewählt, weil der Forstwart im Stande sein soll, von seinem Wohnsitz aus die Holzabfuhr nach dem Tal zu überwachen.

Die Disposition des Anwesens ergab sich aus der Örtlichkeit. Im Erdgeschoß liegen nach Süden und Südwesten die große Stube und eine Kammer, nach

dem Wirtschaftshof die Küche, im Anbau die Heu- und Holzlege. Im Untergeschoß nimmt den Platz nach der Straße ein Arbeitsraum ein, dahinter liegt dem Berge zu der Keller, im Anbau der Stall.

Der Bau ist als Fachwerk gebildet, mit Schindeln verkleidet und mit Schindeln gedeckt, wie das in der Gegend noch vielfach üblich ist. Zur besseren Wärmehaltung wurde zwischen Schalung und Ausmauerung eine Lage 2 cm starker Torfoleumplatten eingebaut.

Die Kosten betragen einschließlich Grunderwerb, Quellfassung und Wasserzuleitung rund 23 000 RM. Bei der Abgelegenheit der Gegend ist dieser Preis als mäßig zu bezeichnen.

F. Bosch, Freiburg i. B.